

## **Berliner Eurythmieschule in BEWEGUNG ...**

### **Alois Winter, Schulleiter der Schule für Eurythmische Art und Kunst im Gespräch mit Lisa Tillmann, Mitarbeiterin im Freundeskreis Eurythmieschule.**

Aktueller Anlass für dieses Interview ist der Wunsch der Eurythmieschule, stärker in den Umkreis zu wirken, den Kontakt zu den 13 Waldorfschulen in und um Berlin zu intensivieren, alternative Finanzierungsmöglichkeiten zu eruieren und mehr Energie in die „Öffentlichkeitsarbeit“ zu investieren.

#### **Die Ausbildung**

*Alois, auf eurer Werbekarte steht u. a.: „Eine fundierte Ausbildung auf den klassischen Grundlagen der Eurythmie“, wie sieht das praktisch aus, worauf wird besonderen Wert gelegt?*

Wir bemühen uns, den Studenten eine Ausbildung zu bieten, in der besonders am Anfang, folgende Inhalte sehr konsequent geübt werden: Stabübungen, pädagogische Übungen, die Laute in den verschiedenen Lautreihen, d.h. die Mittel, durch die das Instrument/die Gestalt entsprechend gebildet und für die Eurythmie vorbereitet, geschmeidig und durchlässig gemacht wird. Wir fangen auch die ganzen vier Jahre jeden Morgen mit allen Studenten gemeinsam an und haben so die Möglichkeit durch die jeweiligen Übungen gerade an der Gestalt- und Leibbildung, der Bewusstwerdung zu arbeiten. Ich glaube, dass man vieles heute wirklich mit den Studenten tun muss, z.B. das Schreiben mit den Füßen. Wir haben anfangs nur gesagt: „Übt das regelmäßig und bringt es jede Woche oder am Ende des Trimesters mit“. Die Versuchung ist halt doch groß, sich am Abend vor dem Abgabetermin hinzusetzen und 20 Blätter voll zu schreiben, aber das ist nicht der Sinn der Sache! Deshalb machen wir es jetzt so, dass wir im ersten Trimester jeden Tag eine Stunde haben, in der die Studenten mit den Füßen schreiben, man die griechischen Plastiken anschaut, Alliterationen schreitet, alle diese Aufgaben, die Rudolf Steiner Lory Smits gegeben hat. Diese Vorübungen werden regelmäßig praktisch getan, damit sie wirken können.

Und ich meine, es lohnt sich, der Erfolg der Sache ist zu sehen. Während man am Anfang auf manchen Gebieten vielleicht ein bisschen langsam vorwärts geht, kann man daneben trotzdem immer wieder Dinge tun, durch die man zügig durchgeht. Wenn man bestimmte Elemente grundsätzlich gelernt hat, kann die praktische Anwendung relativ schnell erarbeitet werden. Ich glaube, dass das ein Grund ist, warum wir Studenten im Verlauf der Ausbildung in die Bühnenarbeit integrieren können. Es ist eine gemeinsame Basis da, durch die man in das griffige und relativ zügige Arbeiten, wie es in unserer Bühnenarbeit notwendig ist hineinkommt. Wir können mit der Bühne ja erst nach Unterrichtsschluss, ca. zwölf Stunden pro Woche, arbeiten, da muss man sich gut vorbereiten, muss wissen, was man macht und schnell zupacken können.

#### **Streben nach „Empfindungsverständnis“**

*Wie geht ihr mit den Fragen der Studenten um, beispielsweise, was der Ätherleib eigentlich ist? Ihr habt ja jeweils vor dem Wochenende eine Gesprächs-Einheit im Stundenplan, wo es auch um das Soziale geht, oder?*

Selbstverständlich, wir haben eine regelmäßige Gesprächsstunde, ein Kolloquium mit allen Studenten, wo solche Fragen gestellt werden können. Es ist natürlich schon so, dass vieles in den Unterricht einfließt, wenn man kleine Kurse hat, entsteht sehr vieles im Gespräch direkt im Unterricht. Weil du es jetzt gerade sagst: „Ätherleib, ätherisch“, wenn ich solche Begriffe verwende - und ich bin da relativ zurückhaltend -, dann versuche ich es immer so anzubringen, dass mindestens ein empfindungsmäßiges Verständnis dafür entstehen kann, was gemeint ist. Das finde ich für die Zukunft der Eurythmie wichtig: dass für die menschenkundlichen Hintergründe nicht nur

ein intellektuelles Verständnis, sondern eben ein Empfindungsverständnis, ein Erlebnis vorhanden ist. Und ich glaube man hat als Eurythmist doch nach und nach Erfahrungen, wo man sagen kann: Ja - schau mal hier erlebst du das doch schon. Das was du da erlebst, was du wahrnimmst, das ist gemeint mit dem Begriff: Ätherleib. Das sind für mich sonst leere Floskeln, wenn man sagt „ätherisch bewegen“, das sagt alles und nichts. Wir haben die Dinge in so vielen eurythmischen Übungen drin, wir müssen nur wach werden für das, was wir erleben.

### **Visionen und Wünsche für die Zukunft**

*Trotzdem die Fördermittel vom Bund der freien Waldorfschulen aufgrund der zu niedrigen Studentenzahl (16 statt 20), gestrichen wurde, kommt eine Schließung der Schule für euch nicht in Frage. Was sind deine oder eure Zukunftsvisionen, Ideale und Wünsche für die Schule oder eine Eurythmieausbildung überhaupt, angenommen das Geld würde keine Rolle spielen?*

Solange Menschen da sind, die die Ausbildung hier bei uns machen wollen, setzen wir alles daran, dass die Schule weiter geht. Die Studentenzahlen steigen ja auch stetig, aber eben zu langsam – als ich die Leitung der Schule übernahm, waren noch 3 Studenten hier. Für mich ist das „uns“ wichtig, ich stehe nicht alleine hier. Obwohl wir Eurythmiedozenten, Anne-Rose Kallinowsky, Monika Höfer und ich an einem Strang ziehen, sind wir doch so verschieden, dass wir uns gut ergänzen. Dass eine Zusammenarbeit durch die künstlerische Bühnenarbeit entsteht, ist für mich ebenso wichtig, wir treffen uns im Künstlerischen und die Studenten können uns regelmäßig sehen. Wenn wir nebenher eine professionelle Bühne mit mehr Probenzeit hätten, wäre das natürlich toll.

Zum Thema „Visionen und wenn ich Geld hätte“: Ich könnte mir vorstellen, dass wir ein Kollegium wären von sieben Eurythmisten, so dass man in jedem Studienjahr einen Laut- und einen Toneurythmielehrer hat und die Studenten „durch verschiedene Hände gehen“. Es gäbe Menschen, Lehrer mit denen ich mir das sofort vorstellen könnte.

Bessere finanzielle Möglichkeiten würden uns auch mehr Freiheit geben in der Umsetzung des Lehrplans, noch mehr Menschen heranzuziehen für Epochen und Projekte, Menschen, die man auch finanzieren kann – abgesehen von der Möglichkeit das Kollegium einigermaßen menschenwürdig zu entlohnen!

Für die Zukunft der Eurythmie ist eigentlich mein Ideal, die Zukunfts-Vision einer Ausbildung - dass die Anknüpfung an die Quellen, aus denen Rudolf Steiner die Eurythmie geschöpft hat, immer mehr gelingt. Aus diesen Quellen muss die Weiterentwicklung der Eurythmie kommen. Elena Zuccoli sagte es in ihrem letzten Interview sehr direkt: Die Eurythmisten müssen lernen das Ätherische wahrzunehmen! Ja, und dahin führt der Schulungsweg im anthroposophischen Sinne, und schon sind wir im Dilemma, das wollen und können wir nicht erzwingen. Als Lehrer kann man allenfalls Hinweise geben und sich bemühen den Weg vorzuleben.

Fachlich-eurythmisch wünschen wir uns und streben wir an, dass die Studenten am Ende der Ausbildung die grundlegenden eurythmischen Elemente beherrschen, die Dinge wissen und können. Ein Eurythmist muss aus dem Stegreif z.B. eine anregende Lautreihe, oder die Darstellungsmöglichkeiten für eine Kadenz präsent haben. Erst auf dieser Basis kann man in ernst zu nehmender Weise spielen, improvisieren, künstlerisch verändern und neu erfinden.

### **Standort und Tradition**

*Die von Helene Reisinger 1953 an diesem Standort begründete Schule feiert zusammen mit ihrem Trägerverein GzF (Gesellschaft zur Förderung musischer Erziehung in der sozialen und therapeutischen Arbeit e.V.) nächstes Jahr ihr 60-jähriges Bestehen, was bedeutet für dich diese lange Tradition?*

Ich komme ja nicht ursprünglich aus dieser Tradition, Verbindungen gibt es aber für mich schon und ich mag diese Schule einfach sehr gerne. Allein die Räumlichkeiten, man mag dagegen sagen was man will, die Wände, die Räume sind imprägniert mit Eurythmie, es ist einfach sehr viel vorhanden. Und es gibt viele von den alten „Reisingerianern“, die uns kräftig unterstützen, das

empfinde ich schon als besonders. Aus der Geschichte heraus gibt es den Trägerverein (GzF), der zu uns steht. Wenn es den nicht gäbe mit den Personen, die ihn führen, würde die Schule längst nicht mehr existieren.

*Die Schule ist ja trotz guter Anbindung an die Stadt eine grüne Oase, wie ergeht es dir als Schweizer in Berlin, mit der Freiheit und den vielen Möglichkeiten, die die Kulturmetropole zu bieten hat?*

Das kulturelle Leben hier ist ungemein anregend und das ist natürlich ein großes Plus für die Eurythmieschule. Am Anfang als ich neu in Berlin war, bin ich konsequent jede Woche ins Konzert oder Theater gegangen. Inzwischen bin ich ein typischer Berliner - nicht nur weil ich, wie die Meisten hier nicht aus Berlin bin – ich schätze das irre Angebot, aber wenn ich ehrlich bin, komme ich viel zu selten dazu ins Konzert oder in die Oper zu gehen. Das hat natürlich auch mit der Überlastung zu tun. Im Verhältnis zu dem was geboten wird unternimmt man zu wenig, aber die Möglichkeiten die man hätte, machen dieses besondere Berliner Lebensgefühl aus. Mit den Studenten besuchen wir Museen aber auch das könnte man noch öfter tun.

Was die Kulturentwicklung anbetrifft zeigt sich, dass es nicht nur in anthroposophischen Zusammenhängen eine Überalterung gibt. Neulich im Konzert fiel mir auf, dass es auch hier fast nur graue Köpfe gibt, nur ältere Menschen, man fragt sich, was aus der ganzen Kultur werden wird. Was ich damit sagen will, wir sind nicht alleine, wir schauen nur auf die Eurythmie, die Anthroposophie, aber da gibt es Probleme die durch die ganze Kultur betreffen.

### **Blick nach vorn**

*Nochmal zurück zur Frage der Studentenzahl und der Situation der Eurythmieschule, es haben sich bereits ein paar Studenten für den neuen Kurs angemeldet. Was sind die konkreten Schritte neue Eurythmiestudenten zu gewinnen?*

Wir versuchen in einen besseren Kontakt zu den Waldorfschulen zu kommen, um die Ausbildung vorzustellen, damit die Waldorfschüler wahrnehmen, dass das ein ernst zu nehmender Beruf ist. Es gibt mehr Waldorfschüler als man denkt, die durchaus mit der Eurythmie positive Erfahrungen gemacht haben. Man müsste mal ausrechnen wie viele Kinder in Deutschland Eurythmie machen, das sind sicher 100.000 Kinder in den Waldorfeinrichtungen, das muss man sich mal vorstellen. Nur ein Teil davon macht es nicht gerne, und das hängt dann auch mit der Altersstufe zusammen. Das ist doch ein ungeheures Potential.

*Noch zum Schluss: Welche künstlerischen Aktivitäten stehen an?*

Das laufende Frühjahrs-Trimester ist immer eine besonders strenge Zeit im Jahr. Seit neun Jahren gehen wir mit allen Studenten nach Witten zum „Forum-Eurythmie“, während gleichzeitig die Proben für das Diplomprogramm des Abschlusskurses laufen. Die Bühnengruppe reist mit dem Kulturepochenprogramm und wir sind in Vorbereitung für mehrere Auftritte bei der diesjährigen Öffentlichen Mitgliedertagung der AGiD, „Mittendrin“, im Kammermusiksaal der Berliner Philharmonie. Mit der Bühnengruppe wird ein kurzes Programm zu sehen sein u. a. mit zwei Texten Rudolf Steiners, einem der frühesten (Credo) und den letzten öffentlich gesprochenen Worten (Michael-Imagination). Für eine Abendaufführung gestalten wir in einer größeren Gruppe mit der Bühnengruppe, Studenten und hinzugezogenen Gästen eines der Apokalyptischen Siegel nach einer Idee von Gioia Falk.

Zur Philharmonie: Es ist etwas Besonderes in einem Raum aufzuführen, wo man ringsherum frei ist, ein Raum, in dem man im Rücken auch physische Zuschauer hat!

*Vielen Dank!*

## Alois Winter

- 1952 Geboren und aufgewachsen bei Basel/Schweiz, nur 15 km von Dornach entfernt, (doch ohne Bezug dazu), als Dritter von acht Geschwistern.  
Der Vater, technikbegeisterter Chemiarbeiter und Freizeit-Fußballer, später Schiedsrichter, die Mutter künstlerisch orientierte, begeisterte Chor-Sängerin.  
Alois bezeichnet sich als schlechten Schüler, nur in seinem Lieblingsfach Singen erreichte er stets die Bestnote, was ihm auch das Wichtigste war.  
Als Kind fallen ihm die großen Plakate mit dem Wort: EURYTHMIE auf, er rätselt über die Bedeutung und vermutet, als katholisch erzogenes Kind, dass es sich bei den jeweils für Sonntag, 16.30 Uhr angekündigten Terminen um Abend-Andachten handeln müsse.  
Mit dem Fahrrad fährt er nach Dornach um die Bauten zu bewundern, je verwinkelter und konsequenter sie gebaut sind, desto mehr faszinieren sie ihn.
- 1969 - 78 Ausbildung und Tätigkeit als Maschinenbauzeichner.  
Erst mit 21 Jahren lernt er durch einen Freund die Anthroposophie kennen und erlebt seine erste Eurythmie-Stunde. Zur gleichen Zeit kommt er das erste Mal nach Berlin, auf dem Stadtplan fasziniert ihn der Name einer U-Bahn-Station: Krumme Lanke, er fährt hin und läuft durch das Quartier (die Eurythmieschule fällt ihm da aber noch nicht auf).
- 1973 - 79 Sprachgestaltungs-Ausbildung, berufsbegleitend bei Halina Kaiser-Jankowska, Basel.  
Bei der großen Sommer-Eurythmie-Tagung 1975 erlebt er alle großen Gruppen in ihrer Blütezeit und entschließt sich zum Eurythmiestudium.
- 1979 - 84 Eurythmie-Ausbildung bei Lea van der Pals, Dornach, mit einem damals üblichen pädagogischen fünften Jahr, nach dem künstlerischen Abschluss, in dem auch alle eurythmischen Spezialgebiete gründlicher gearbeitet wurden. Währenddessen Tätigkeit als Eurythmie-Sprecher für Solo- und Gruppenarbeiten in den oberen Kursen der Lea-Schule. Im fünften Jahr wird er bereits Übstundenleiter, unterrichtet im ersten Jahr Stabübungen und Auftakte und nach und nach in den oberen Kursen Laut- und Ton-Eurythmie, auch in der damals ersten berufsbegleitenden Eurythmie-Ausbildung, neben seiner pädagogischen Tätigkeit in Waldorfschulen.
- 1984 - 94 Unterrichtstätigkeit als Eurythmielehrer (alle Klassenstufen) an Waldorfschulen in Zürich/Sihlau und Pratteln. Gerne unterrichtete er die ganz kleinen Kinder, bei den größeren erlebt er zum Teil schwierige Zeiten und ist anfangs „schwer gestrandet“. Seit Abschluss der Ausbildung pflegt er auch die Arbeit mit Laien, durch wöchentliche Kurse und „Intensiv-Wochen“ im Sommer.
- 1984 - 95 Lehrer an der Eurythmieschule Lea van der Pals und Bühnenarbeit bei Christoph Graf, mit der Gruppe gab es Tourneen durch halb Europa und Ägypten. Die eigene künstlerische Arbeit, neben dem Lehrerberuf, zeigt eine besondere Wirkung bei den Auftritten in der eigenen Schule, die Schüler sind beeindruckt, die Akzeptanz des Fachs und des Lehrers verbessert sich.
- Seit 1995 Lehrer an der Eurythmieschule Berlin, der Einstieg war eine Epoche über Humor, die Angela Locher, durch Christine Lubczyk angestoßen, ihn bat zu geben. Währenddessen als Gast bei der Goetheanum-Bühnengruppe und beim Mond-Ensemble.
- Seit 1999 Leitung der Schule für Eurythmische Art und Kunst und der Eurythmie-Bühnengruppe Berlin mit dem Kollegium, (Monika Höfer und Anne-Rose Kallinowsky).